

Helena

Jugendstück

E 1076

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Das Stück Helena greift den Mythos um den trojanischen Krieg auf und verändert ihn zugleich. Die Entführung Helenas liefert den Griechen endlich einen Grund, die Trojaner, an deren Reichtümer sie schon lange kommen wollen, anzugreifen. Dass sie einen jahrelangen, zermürenden Kampf auf sich nehmen, können sie natürlich nicht wissen. -

Diesen Teil der Handlung übernimmt das Stück, Helenas Schicksal dagegen wird frei gestaltet. Die entführte Helena muss sich mit den Damen des Hofes arrangieren, was ihr schwer fällt, und Paris soll sich kriegerisch bewähren, was ihm als Lebemann wenig entspricht. Cassandra, die Seherin, fordert immer wieder, den Realitäten ins Auge zu sehen, wird jedoch nicht ernst genommen. Dass Helena am Schluss flieht, und nicht wie in der Sage zu Menelaos zurückkehrt, entspricht der Lesart des 21. Jahrhunderts.

Das gilt auch für Cassandra, die sich im zweiten Teil des vorliegenden Stücks anschließt, in der Sage jedoch wird sie als Gefangene nach Sparta deportiert.

Spieltyp: Klassikerbearbeitung
Bühnenbild: Einfache Bühne genügt
Spieler: 6w 5m, Stimmen vom Band
Spieldauer: Ca. 70 Minuten
Aufführungsrecht: 12 Bücher zzgl. Gebühr

Rollen

bei den Griechen:

Menelaos, Herrscher von Sparta

Helena, seine Frau, die schönste Frau Griechenlands

Mira, Helenas Bedienstete

Chrysa, eine weitere Bedienstete

Odysseus

Agamemnon

Dienerinnen

bei den Trojanern:

Paris, Königssohn

Hektor, sein Bruder

Andromache, Hektors Frau

Kassandra, Seherin, Schwester von Paris und Hektor

Königin Hekabe, Mutter von Paris, Hektor, Cassandra

Trojanerinnen, Dienerinnen, Bote

1. Szene

In Helenas Gemach

Helena und Mira. Später Menelaos und Chrysa.

(Helena und Mira wirbeln vom Zuschauerraum aus auf die Bühne in das Gemach - mit passender, ausgelassener Musik; sie lachen, tanzen, scheinen sehr fröhlich - plötzlich bricht Helena ab und setzt sich entmutigt auf einen Stuhl)

Mira:

Was ist los, Helena? Hast du schon wieder genug?

Helena:

Ach, Mira, das hilft doch auch nicht. Lachen, tanzen, alles ist nur eine Täuschung. Illusion, Lüge.

(Mira schweigt, wendet sich ab)

Helena:

So wie ich hier lebe, wie sollte mir das genügen oder gefallen? Ich bin das Schmuckstück eines Mannes, der alt und fett wird, säuft und viel Macht hat. Menelaos ist der Herrscher von Sparta und hatte vor Jahren schon alles erreicht, bis auf eins. Das hat er jetzt. Mich, angeblich die schönste Frau Griechenlands. Die musste er haben und hat sie sich gekauft.

Mira:

Gekauft? So war das aber nicht, er war einer unter vielen Bewerbern.

Helena:

Ja schon, aber trotzdem hat die Tatsache, dass er der König ist, die entscheidende Rolle für meinen Vater gespielt.

Mira:

Wäre dir Odysseus, der Draufgänger, lieber gewesen?

Helena:

(lacht kurz auf)

Odysseus? Faszinierender Gedanke - ich finde ihn auf jeden Fall interessanter und klüger als Menelaos. Ja, wahrscheinlich wäre das Leben mit ihm anders verlaufen. Vielleicht ein bisschen aufregender -

(wird leidenschaftlich)

aber verstehst du, da war keiner unter den Bewerbern, den ich wirklich geliebt hätte oder hätte lieben können. Und darauf kommt es doch an, das ist entscheidend. Alles andere langweilt und irgendwann - kommt der Widerwille.

(tritt vor den Spiegel)

Ja, ich bin wohl schön, und? Was hat mir das eingebracht? Dass ich jetzt in einem goldenen Käfig sitze. Und das schon zwei Jahre. Als ich noch bei meinen Eltern gelebt habe, konnte ich mich wenigstens frei bewegen. Hier sitze ich die ganze Zeit im Palast herum. Und tue - NICHTS.

Mira:

Du bist undankbar. Viele würden alles geben, um so wie du leben zu können.

Helena:

Ich LANGWEILE mich. Das Leben ist mir nichts wert, meine Schönheit nicht, mein Rang nicht. Die Tatsache, Menelaos' Gattin zu sein, finde ich einfach nur furchtbar.

Mira:

(wendet sich ab)

Wenn du wüsstest, wie gut es dir geht.

Helena:

(wird laut)

Hör auf, du kapierst gar nichts. Ich bin zwar eine Frau, aber ich will selbst über mich entscheiden können, genauso wie die Männer um uns herum. Wer hat entschieden, dass du am Hof des Menelaos arbeitest? Du?

Mira:

Das weißt du doch, natürlich mein Vater.

Helena:

Genau wie bei mir! Mein Vater hatte beschlossen, ich solle die Frau eines mächtigen Fürsten werden. Nach meinem Willen oder meinen Gefühlen hat er mich nicht gefragt.

(verzweifelt)

Und jetzt sitze ich hier fest - untätig bis an das Ende meines Lebens und voller Sehnsucht danach, jemanden wirklich zu lieben.

Mira:

Du bist sehr dramatisch. Menelaos kommt gleich. Beruhig' dich!

Helena:

(schreit)

Lass mich in Ruhe - Menelaos, Menelaos, überall ist nur von ihm die Rede!

(Da kommt Menelaos herein)

Menelaos:

(dominant, laut)

Hast du mich gerufen, mein Täubchen?

Helena:

(ablehnend, aber sich disziplinierend)

Nenn mich nicht Täubchen, ich hasse diesen Namen. Das weißt du ganz genau - nein, ich habe dich nicht gerufen.

Menelaos:

Deine schlechte Laune kenne ich ja nun schon zur Genüge.
(für sich)

Hätte ich gewusst, welch unzufriedenes Wesen sich hinter ihrer Schönheit verbirgt, hätte ich mich vielleicht anders entschieden.

(zu Helena, autoritär)

Heute Abend allerdings wirst du wieder guter Stimmung sein. Ich erwarte Gäste, wichtige Handelspartner aus Troja. Sie wollen die schönste Frau Griechenlands natürlich sehen ...

Helena:

(unterbricht ihn)

Pah, du willst mich nur wieder wie eine Puppe vorführen!

Menelaos:

(kommt ihr bedrohlich nah, raunt)

Ja, wenn du es wissen willst, weil das einfach dazugehört, kapiert das endlich, beim Zeus! Und jetzt ist Schluss mit dem Unfug!

(Helena wendet sich ab)

- Deine Anwesenheit ist vielleicht das Zünglein an der Waage, du hast mehr Bedeutung als du glaubst. Der Deal mit den trojanischen Königssöhnen ist sehr wichtig für uns, vielleicht hängt daran das Schicksal Spartas.

Helena:

(atmet hörbar aus)

Und dafür brauchst du mich?

Menelaos:

Helena, wozu sitzt du sonst hier herum? Willst du nicht wenigstens diese Pflicht übernehmen? Für dein Land und deinen König? Ist das etwa zu viel verlangt? Beim Olymp, was bist du für eine Frau!

(Helena wendet sich ab)

Warum kann ich es dir nie recht machen?

Helena:

Das wirst du nie verstehen.

Menelaos:

Du tust, was ich dir sage. Heute Abend

(an Mira gewendet)

wird sie die schönste Frau der Welt sein. Und ihr werdet ihr dabei helfen.

Mira:

(knickt)

Ja, Herr.

Menelaos:

Und außerdem - liebe ich dich und du tust, was ich dir sage.

(Er geht auf Helena zu, zieht sie herrisch am Kinn zu sich und umarmt sie dann; sie lässt es leblos mit sich geschehen; dann Menelaos ab)

Mira:

Helena, die beiden sollen sehr attraktiv sein!

Helena:

Mira, was soll das, ich bin verheiratet, was nützen mir attraktive Königssöhne!

Mira:

Sie sind unterhaltsam und wissen sich zu benehmen. Einer soll herausragend gut erzählen und Gedichte rezitieren können. Da werden wir ein bisschen träumen.

Helena:

(lacht)

Träum weiter, meine Süße! Was würde ich ohne dich tun!
Ich müsste mich glatt umbringen.

(Sie umarmen sich und lachen)

Bitte ruf Chrysa, sie soll mir die Haare legen. Ich WERDE
die schönste Frau sein. Die werden Augen machen.

Mira:

Chrysa, komm zur Herrin!

(Chrysa erscheint und legt ihr die Haare)

2. Szene

**Treffen zwischen Spartanern und trojanischen
Königssöhnen**

**Menelaos, Agamemnon, Odysseus auf der einen Seite,
bei den Stehtischen. Ihnen gegenüber Hektor und
Paris. Die Dienerinnen im Hintergrund.**

*(Dienerinnen flirten heftig mit Paris, schenken Wein
nach und reichen Häppchen)*

Menelaos:

(schwankt und lallt, da betrunken)

Werte Gäste - es ist mir eine Ehre,

(muss sich am Stuhl festhalten)

euch in diesem meinem Haus bewirten zu dürfen. Was
die griechische Sonne an Fruchtbarkeit schenkt,

(anzügliches Lächeln Richtung Bedienstete)

möge euer Auge und eure Zunge erfreuen. Kommt herzu,
ergreift die Schätze des Hellespont und wähnt euch im
Dunstkreis des Olymp.

*(Bedienstete schenken Wein nach, füllen die Schalen
mit Obst und Keksen)*

Hektor:

Würdigster Menelaos, dir und deinem Haus sei
ergebenster Dank für die Großzügigkeit, mit der ihr uns
empfangen habt. Dank dir laben wir uns an den besten
Speisen und erfreuen unser Auge an den Schätzen der
Sonne Griechenlands.

(lächelt eine Dienerin freundlich an)

Paris:

(wispert ihm zu)

Mann, hör auf mit dem Gequatsche, das ist unerträglich.
Du musst doch auf diesen Mist nicht eingehen! Der ist
doch stockbesoffen!

Hektor:

Pass auf, jetzt ist unsere Stunde gekommen.

(an Menelaos)

Wie du weißt, hat unser Besuch auch einen ernsten
Hintergrund. Das sagenumwobene Troja erlebt eine
schon mehrjährige Trockenheit und benötigt dringend
Holz. Unsere Wälder sind von umherziehenden Banden
abgeholzt worden, und das Königshaus kann bald keinen
Hammel mehr braten. Zwar können wir in Gold baden,
aber fein zu speisen wird uns nicht mehr lang möglich
sein.

Menelaos:

(zu Odysseus)

Hast du das gehört, Odysseus? Sie sind tatsächlich so

reich, wie man behauptet. Das bisschen Holz wird sie was
kosten!

Odysseus:

Menelaos, halte deine Gier im Zaum. Das hat dir immer
schon geschadet.

Menelaos:

Pah, wenn ich nicht gierig wäre, hätte ich nicht die
schönste Frau Griechenlands zum Eheweib.

Odysseus:

Vorhin hast du dich noch über sie und ihre Launen
beschwert - es ist wohl doch nicht alles Gold, was glänzt.

Menelaos:

Hauptsache, es glänzt.

(an die Gäste)

Da werden wir euch helfen können!

*(trinkt gierig aus seinem Weinkrug, stößt dann auf;
Paris im Flirt mit einer Dienerin)*

Agamemnon:

(während Menelaos trinkt)

Halte dich zurück mit dem Wein, bis der Vertrag
geschlossen ist.

Menelaos:

(an Hektor und Paris gewandt)

Was könnt ihr uns bieten?

Paris:

(mit Blick auf die Dienerin)

Eure Sklavinnen haben einen schönen Wuchs.

Hektor:

(scharf)

Was soll das - bist du von Sinnen?

(zu Menelaos)

Drei Kisten Gold aus Troja gegen zwei Schiffsladungen
mit bestem Olivenholz aus Sparta.

Menelaos:

(lacht höhnisch)

Drei Kisten? Soll das etwa das sagenumwobene, reiche
Troja sein, das mich hier beleidigen will?

Hektor:

(korrekt)

Das war nicht meine Absicht. Aber Holz wächst nach,
Gold hingegen nicht.

Agamemnon:

(raunend)

Frag ihn nach der Größe der Kisten.

Menelaos:

Wie groß sollen die Kisten denn sein?

Paris:

(spannt seine Arme in alle Richtungen)

Oh, so und so und so!

(Alle lachen)

Hektor:

Nun, so groß sind sie natürlich nicht, aber ich habe dir
unsere größten Zedernholzkisten füllen lassen. Das ist ein
gutes Geschäft für dich, dessen kannst du sicher sein.

Menelaos:

Na gut, dann lass uns dies so vereinbaren. Morgen Abend werden wir die Sache festmachen, bis dahin seid noch unsere Gäste und lasst euch den gebratenen Hammel schmecken.

(stürzt einen weiteren Krug hinunter und lässt sich betrunken in einen Sessel fallen, fängt leise an zu schnarchen)

Paris:

(grinst)

Gutes Geschäft, Bruder, die Kisten sind ziemlich mittelgroß.

Hektor:

Diesmal hat uns dein schauspielerisches Können tatsächlich mal genutzt. Aber kann man dich eigentlich auch als ernstzunehmenden Partner mitnehmen?

(Helena tritt im Hintergrund ein, zunächst unbemerkt, sie ist atemberaubend schön, lässt ihre Reize erahnen)

Paris:

Sei doch nicht immer so streng. Schau dir lieber diese süßen Griechinnen an, wäre da keine dabei?

Hektor:

Du Kindskopf, ich bin glücklich verheiratet, was soll ich mit diesen kleinen Mädchen?

Paris:

Also, mir würde da schon was einfallen.

(an eine Dienerin gewendet)

Würdest du -

(in diesem Augenblick fällt sein Blick auf Helena)

Bei allen Göttern des Olymp, wer ist das denn?

(sichtlich betroffen)

Hektor:

Reiß dich zusammen, das erfahren wir sicher gleich. Wahrscheinlich Helena, die Frau von Menelaos.

(Odysseus hat Helena als Erster wahrgenommen und nähert sich ihr; Menelaos schnarcht immer noch)

Odysseus:

Darf ich im Namen des Gastgebers, der momentan etwas unpässlich ist, die schönste Frau des Erdkreises vorstellen? Helena, Herrin von Sparta.

Hektor:

(verbeugt sich)

Es ist mir eine große Ehre, Helena, Euch zu treffen. Euer Ruf eilte Euch voraus und blieb doch weit hinter der Wirklichkeit zurück.

Paris:

(stumm, völlig entgeistert, verbeugt sich, starrt sie an)

Ich - ich - Euer Diener, Fürstin!

Helena:

(würdevoll)

Auch mir ist es eine Ehre, so hohe Gäste in unserem bescheidenen Sparta zu begrüßen. Ich hoffe, ihr findet hier alles so vor, dass ihr euch wie zuhause fühlen könnt.

Hektor:

Eure Gastfreundschaft kann nicht übertroffen werden. Wir hoffen, Euch bald auch bei uns begrüßen zu dürfen.

Agamemnon:

(versucht Menelaos zu wecken)

Mann, musst du immer so viel in dich reinkippen? Helena wird wieder allen Grund haben, mit dir unzufrieden zu sein.

(für sich)

Muss der alte Sack auch so eine junge Frau heiraten.

Komm, jetzt raff dich auf.

Menelaos:

(steht auf, klammert sich an Agamemnon, lallt)

O mein Täubchen, darf ich dich unseren Gästen vorstellen? Meine Fr...

Helena:

(kalt)

Das hat Agamemnon schon für dich übernommen.

Besser, du gehst jetzt in dein Gemach.

Hektor:

(zu Paris)

O la la, die schenkt ihm aber ein, eine Frau, die ihrem Mann sagt, was er zu tun hat. Und das auch noch vor Gästen aus der Fremde.

Odysseus:

Helena, du möchtest ihn sicher dorthin begleiten.

Helena:

O nein, mein Freund, das wirst du zusammen mit Agamemnon übernehmen.

(Die drei Männer ab)

Paris:

Sagenhaft, das Weib muss ich haben.

Hektor:

Das will ich nicht gehört haben. Mach uns keine Scherereien. Hier gibt es genug süße Mädels.

Paris:

Ja, aber da reicht keine hin.

(wendet sich an Helena, geht auf die Knie)

Wie soll ich es sagen, wie es wagen? Du hast mein Herz erfasst, jetzt weiß ich, dass es passt.

Ich sah Sonnenuntergänge, bei denen du weinst, aber nie ein Gesicht so schön wie deins. Ich will für dich leben, sei sicher, dein Herz wird beben -

(wird von Hektor unterbrochen und auf die Füße gestellt, Helena hat ihr Gesicht verhüllt, offensichtlich betroffen; die Dienerinnen im Hintergrund tuscheln und lachen verhalten, nur Mira ist entsetzt)

Hektor:

Bist du von allen guten Göttern verlassen? Was machst du da? Helena ist unsere Gastgeberin und die Frau von Menelaos.

Paris:

(blickt unverwandt auf Helena, die sich immer noch verhüllt)

Das ist ein Irrtum, scheint mir.

(Helena ab, Paris stolpernd hinterher)

Hektor:

(blickt, offensichtlich peinlich berührt, umher, aber es sind nur noch belustigte Dienerinnen da)

Dann werde ich mich wohl auch

(räuspert sich)

zurückziehen.

(ab)

3. Szene

Das Geständnis

Unbestimmter Raum, vor Vorhang o.ä.

Helena, dann Paris, später Mira.

Helena:

Was war das? Was ist mit mir passiert? Es ist, als hätte mich ein Blitz getroffen - meine Haut brennt, mein Magen rebelliert - Helena, Helena, komm zu dir! Du bist die Frau des Menelaos, eine Königsgattin, du kannst dich nicht in einen dahergelaufenen Schönling verlieben - das darfst du einfach nicht. Steht nicht auf dem Plan.

(schlägt die Hände vors Gesicht, öffnet die Finger, spricht dann hindurch)

Aber was, wenn es trotzdem passiert ist? Ist das die - *(zögert)*

Liebe? Wovon die Sänger und Dichter erzählen? Was sie mit den schönsten Bildern besingen? Dieser Grieche - er hat so einen - einen Blick -

(Paris taucht im Hintergrund auf)

es ist, als hätte ich immer schon auf ihn gewartet. Und jetzt ist er da -

Paris:

(nähert sich von hinten)

Ja, ich bin da. Wer bist du? Was ist dein Geheimnis? Sag es mir.

Helena:

Mein Geheimnis? Ganz einfach: Ich habe auf dich gewartet, Jahr um Jahr, ohne es zu wissen. Und jetzt - *(sie nehmen sich bei den Händen, sehen einander tief in die Augen, aber Helena wendet sich schließlich ab, resigniert)*

ist es zu spät.

Paris:

(wird leidenschaftlich)

Nein, das lasse ich nicht zu. Für uns gibt es kein Zuspät. Wir haben uns gefunden, du mich und ich dich - wir lassen uns nicht mehr trennen.

Helena:

(rennt an das andere Ende der Bühne)

Paris, nein, hör damit auf. Ich bin längst vergeben und verheiratet, wir haben keine Zukunft. - Aber jetzt wissen wir wenigstens voneinander.

Paris:

Endlich habe ich dich - und jetzt soll ich ohne dich weiterleben? Niemals.

(Pause, geht zu ihr, hält sie fest)

Wir gehören zusammen. Niemand kann uns auseinanderbringen.

(Helena reißt sich wieder los, rennt zum Bühnenrand)

Helena:

(schreit)

Du bist wahnsinnig. Wir gehören nicht zusammen. Ich bin die Frau des Menelaos. Er lässt mich nicht gehen. Eher bringt er mich um.

(Mira taucht an der Bühnenseite auf, lauscht, ist entsetzt)

Paris:

(eilt zu ihr)

Oh nein. Er wird dich nicht umbringen, aber er wird dich auch nicht mehr besitzen. Vertrau mir. Ich finde einen Weg.

Helena:

(zärtlich)

Du bist ein Träumer, ein kleiner süßer trojanischer Träumer, der glaubt, dass alles sich so hinbiegen lässt, wie er möchte.

(wird wieder laut)

Aber du hast nicht mit Menelaos gerechnet, glaub mir. Das bringt Unheil.

Paris:

Was redest du da? Unheil - jetzt wo wir uns endlich haben? Wir lassen uns nicht ins Unglück stürzen, jetzt da wir endlich zusammen sind.

(eindringlich)

Vertrau mir, Helena, ich finde einen Weg.

(umklammert Helena)

Helena:

(verzweifelt)

Nein, das geht nicht, wir sind verloren, wäre ich dir doch nie begegnet.

(Paris ignoriert ihre Worte, sie küssen sich)

Mira:

Herrin, was tust du? Willst du Unglück über dich und mich bringen?

(reißt die beiden auseinander)

Wenn Menelaos davon erfährt, wirft er dich den Löwen vor und mich in den Kerker.

Paris:

Solche Sitten herrschen hier? Das ist ja barbarisch. Wer wirft denn seine Frau den wilden Tieren vor? Nein, du kommst mit, Helena. Jetzt kann ich dich erst recht nicht mehr hierlassen.

Mira:

(flehend)

Helena, Herrin, komm zu dir - er ist verrückt, vollkommen verrückt.

Paris:

Ja, verrückt nach Helena, damit hast du recht. Aber du hast nicht das Recht, dich hier einzumischen. Geh, verlass diesen Raum!

Mira:

(zerrt an Helena)

Nein, ich bleibe hier. Du hast kein Recht auf diese Frau. Geh zurück nach Troja, zu diesem goldbeladenen Ort. Da gibt es sicher genügend Frauen, die dir ein schönes Leben bereiten können.

Paris:

Was diskutiere ich eigentlich mit einer Sklavin?

Verschwinde, sonst muss ich andere Mittel anwenden.

Helena:

(geht dazwischen)

Mira, lass gut sein.

(reicht Paris die Hand und flüstert hörbar)

Morgen früh im Palast. Lass uns nochmal reden. Sei vorsichtig. Geh jetzt.

(Paris ab)

Mira:

Helena, du machst einen Fehler! Das ist Wahnsinn!

(Helena schweigt)

Komm, wahrscheinlich wartet Menelaos schon.

(zieht Helena von der Bühne)

4. Szene

Schlossgespräch Im Empfangsraum

**Drei Dienerinnen beim Gläserpolieren und Putzen.
Dann Mira. Dann Helena. Schließlich Menelaos.**

Dienerin 1:

Wenn du heute mal etwas schneller arbeiten würdest, könnte ich noch mein Kleid ausbessern.

Dienerin 2:

Immer hast du an mir rumzumeckern. Mal bin ich zu langsam, mal zu fahrig, mal zu ungenau. Dann wieder zu ...

(wird unterbrochen von Dienerin 3, die hereinstürmt)

Dienerin 3:

Ihr glaubt es nicht, ihr könnt es gar nicht glauben, was ich gerade mitbekommen habe.

Dienerin 1:

(gelangweilt)

Wahrscheinlich hat Menelaos im Schlaf einen Furz gelassen. Oder Odysseus einer Dienerin schöne Augen gemacht.

Dienerin 2:

Sag schon, wir wollen es wissen.

Dienerin 1:

Du vielleicht, ich nicht.

Dienerin 3:

Das interessiert sogar dich, du Meckermiesepeter.

(senkt die Stimme)

Wisst ihr noch, was Paris zu Helena gesagt hat? Gestern, hier in diesem Raum?

Dienerin 2:

Er war vollkommen in ihrem Bann. Aber was er gesagt hat und die Aktion auf den Knien, das fand ich ziemlich lächerlich.

Dienerin 3:

Papperlapapp. Ist doch völlig egal, wie du das fandest. Wichtig ist: Es geht weiter!

Dienerin 1:

(horcht auf)

Wie meinst du das?

Dienerin 3:

Ich habe die beiden gerade dabei ...

Dienerin 1:

WAS HAST DU?

(Mira kommt herein)

Dienerin 3:

Pscht, nicht so laut! Lass mich doch ausreden - Helena saß auf seinem Schoß und sie haben miteinander gelacht und getuschelt und naja, und dann ...

Dienerin 1:

Das wollen wir ...

Mira:

... gar nicht so genau wissen. Husch, an die Arbeit. Und dass ich darüber nichts mehr höre. Sonst könnt ihr wieder unten am Fluss zum Waschen gehen. Da treibt man euch die Flausen aus dem Kopf.

(Helena taucht auf, versteht, worum es ging.

Schweigen im Raum. Die Dienerinnen arbeiten betreten weiter)

Mira:

Helena, womit kann ich dienen?

Helena:

Bin ich schon Schlossgespräch? Zerreißt ihr euch schon das Maul? Habt ihr überhaupt eine Ahnung, worum es hier geht? Weißt du,

(zieht das Gesicht von Dienerin 3 zu sich)

worüber du sprichst?

(lässt sie los, umkreist die Dienerinnen)

Ihr dummen Dinger! Verschwindet, ich will euch nie wieder hier sehen.

(Dienerinnen schnell ab)

Mira:

Helena, Herrin, was ist mit dir passiert? Ich erkenne dich gar nicht wieder!

Helena:

(umarmt Mira)

Mir ist das Schönste und Schlimmste, was einem passieren kann, zugestoßen: Ich

(wirft die Arme hoch)

I l i e b e!

Mira:

Du kennst ihn doch gar nicht, wie kannst du sagen, dass du ihn liebst.

Helena:

(schnippisch)

Manchmal weiß man das offenbar sofort.

Mira:

Aha, und was macht dich da so sicher?

Helena:

Ach Mira, jetzt sei doch nicht so streng. Stehst du auf meiner Seite oder auf der des Menelaos?

Mira:

Darum geht es doch gar nicht. Aber du bringst dich in große Gefahr, und diesen Paris, und mich schließlich auch noch. Wenn Menelaos davon Wind bekommt ...

Helena:

Warum sollte er das? Er ist entweder betrunken oder mit seinen nächsten Feldzügen beschäftigt. Er interessiert sich überhaupt nicht für mich, schon mal bemerkt?

Mira:

Du täuschst dich, und zwar ganz gewaltig. Du bist sein Ein und Alles, er zeigt das nur auf seine Weise. Und wenn

sein Augapfel auf Abwegen ist, weiß ich nicht, wozu er fähig sein wird.

Helena:
(lacht)

Jetzt gehst du zu weit. Du willst nur nicht, dass ich mich in ein gefährliches Abenteuer stürze.

(wird zunehmend laut)

Aber ICH will es! Ich habe es satt, dieses Leben im goldenen Käfig. Hätte mein Vater mich damals doch gefragt, als Menelaos um mich angehalten hat. Aber nein, er hat sich so geehrt gefühlt, dass seine Tochter die Frau des Königs sein soll. Er hat mich verraten, mich, seine Lieblingstochter, hat er an diesen gewalttätigen, ewig betrunkenen Möchtegern-Abenteurer verhökert. Keine Ahnung, wie viel Goldsäcke er für mich bekommen hat. -

(Pause)

Ich langweile mich zu Tode. Ich hasse diesen Palast, alles, was hier vorgeht, ist mir entsetzlich!

Mira:
Nicht so laut!

Helena:
(eindringlich)

Mira, endlich bin ich IHM begegnet, ich warte schon mein halbes Leben auf diesen Mann!

Mira:
(weint verzweifelt)

Du wirst Menelaos nicht ungestraft hintergehen! Du weißt doch, was dann passiert.

Helena:
Das ist mir so was von egal. Freiheit, ich will dich haben, egal, was es kostet. Und du, Mira, darfst mir dabei nicht im Weg stehen.

Mira:
Du musst von Sinnen sein.

Helena:
Ja, das bin ich. Und? Was ist daran falsch? Falsch ist, wie du die Dinge siehst.
(eindringlich)

Immer sich anpassen, immer die brave Gattin spielen, immer zur rechten Zeit die Vorzeigepuppe spielen, Menelaos hier, Menelaos da. Genug! Das Spiel ist aus.

Mira:
Helena! Du gehst sehenden Auges in deinen Untergang.

Helena:
Dafür kann ich danach sagen: Einmal, wenigstens einmal habe ich gelebt und - geliebt!!
(geht erhobenen Hauptes ab)

Mira:
(verzweifelt jammernd auf und ab gehend)
Oh ihr Götter des Olymp, steht mir bei! Womit habe ich das verdient? Ich will nicht in den Kerker!

5. Szene

Zwei ungleiche Brüder

Im Empfangsraum

Paris liegt entspannt auf einer Art Liege, trinkt Wein, ist offensichtlich glücklich, pfeift eine Melodie; nach

ca. 20 Sekunden stürmt Hektor laut und schimpfend durch den Zuschauerraum nach vorne auf die Bühne.

Hektor:
(während er nach vorne läuft)

Da liegt er, der Nichtsnutz! Nichts als pubertären Schwachsinn im Kopf. Hätte ich ihn bloß nicht mitgenommen. Ich wollte ihm zeigen, wie man Politik macht, und was kommt dabei raus? Er umgarnt die Frau des Verhandlungspartners. Ohne sich im Entferntesten Gedanken zu machen, wie sich das auswirken kann. Ich bin im falschen Film, wo wird das enden?

Paris:
Beim Olymp, was regst du dich denn schon wieder so auf?

Hektor:
Das weißt du besser als ich!

Paris:
Ich habe mich verliebt, unsterblich, so einfach ist die Sache!

Hektor:
So einfach ist das eben nicht. Sie ist die Frau des Gastgebers, schon vergessen?

(Odysseus taucht am Rand unbemerkt auf, hört mit)

Paris:
Sie ist das tollste Weib, das mir je begegnet ist.

Hektor:
(holt hörbar Luft)
Paris, sei vernünftig. Wir haben hier einen Auftrag, der heute noch erfüllt ist. Dann segeln wir nach Hause und das war's. Was willst du denn mit dieser Geschichte? Da gibt es kein Morgen.

Paris:
Woher willst du das wissen?

Hektor:
Möchtest du lieber hierbleiben und einen Zweikampf mit Menelaos auf dich nehmen? Das würde ich mir gut überlegen.

Paris:
(lässig)
Wäre natürlich eine Möglichkeit, habe ich noch gar nicht erwogen. Aber nein - zu gefährlich. Das überlebe ich vielleicht nicht.

Hektor:
(befehlend)
Also, dann ist die Sache hiermit erledigt.

Paris:
(richtet sich auf, wird wütend)
Ich habe es so satt - immer weißt du, Hektor, der Gute, der Vernünftige, der Sieger, alles besser. Ich will mein Leben nach meinen eigenen Vorstellungen führen, nicht wie die Staatsräson oder du es vorschreiben.

Hektor:
(heftig)
Du verhältst dich wie ein hormongesteuerter Halbstarker! Mann, wach auf, das ist alles kompletter Unsinn. Natürlich lebst du als Königssohn nicht nach deinen eigenen Wünschen. Dafür bist du auch kein Ziegenhirte! Versteh das endlich! Unsterblich verliebt - wie oft warst

du das schon? Sicher nicht nur zweimal. Reiß dich zusammen, wir segeln morgen, aus, basta!

(ab)

Paris:

Dieser -

(wird zunehmend wütend)

Dieser - oh wie ich ihn hasse. Dieser Bruder, der mir seit jeher vor die Nase gesetzt ist! Und jetzt will er mir auch da noch einen Strich durch die Rechnung machen. Aber das wird ihm nicht gelingen.

(Odysseus muss husten)

- Was war das? Ach egal. Der wird Augen machen, wenn ich ihm mitten auf See Helena präsentiere.

(Odysseus schüttelt entsetzt den Kopf)

- Dann werden wir ja sehen, wer hier wen bestimmt.

(Paris ab, Odysseus tritt aus seinem Versteck, sieht ihm fassungslos hinterher)

Odysseus:

Kann ich meinen Ohren wirklich trauen -

(entgeistert)

der trojanische Königssohn will doch tatsächlich unsere Helena mitnehmen. Wie gut, dass ich sie damals nicht gekriegt habe. Diese Schmach!

(schweigt, geht nachdenklich umher)

Soll ich Menelaos einen Wink geben? Ihn warnen, so ganz nebenbei? Auf der anderen Seite: Wenn Paris Helena mitnimmt, haben wir endlich einen Grund, den Trojanern den Krieg zu erklären - und dann kommen wir an ihr Gold, ihre unermesslichen Reichtümer.

Vorausgesetzt, wir siegen. Aber pah, das dürfte kein Problem sein. Diese Hinterwäldler wissen ja nicht mal, was man unter einer Strategie versteht. Wahrscheinlich schießen die einfach ihre Pfeile in die Luft.

(reibt sich die Hände)

Endlich wieder ein Abenteuer. Nur schade, dass ich gerade geheiratet habe. Das wird Penelope nicht gefallen.

(schulterzuckend ab)

6. Szene

Aussichtsloser Streit

Im Speisesaal

Menelaos und Helena beim späten Frühstück. Mira.

Später Odysseus und Paris.

(Mira deckt auf und bedient)

Menelaos:

Hast du den Morgen genossen, mein Täubchen?

Helena:

Nenn mich nicht Täubchen.

Menelaos:

Schon wieder verdrießlich? Warum diesmal?

Helena:

Das kannst du dir selbst beantworten.

Menelaos:

(springt auf)

Nein, das kann ich eben nicht, du führst ein Leben in totem Luxus, jeder Wunsch wird dir erfüllt, nichts wird dir verwehrt. Und dennoch bleibt dein Herz hart wie Stein.

(Helena schweigt)

Menelaos:

(drohend)

Helena, rede mit mir. Ignorier' mich jetzt nicht.

(Mira schenkt Tee nach, versucht Helena mit den Augen zu motivieren)

(Helena schweigt)

Menelaos:

(schlägt neben ihr mit der Faust auf den Tisch; Helena erschrickt heftig, aber fängt sich gleich wieder)

Dieses Weib, warum nur habe ich mich von ihrer Schönheit blenden lassen! Mach endlich den Mund auf, sonst ...

Helena:

(kühl)

Sonst?

Menelaos:

Du kannst einen wahnsinnig machen.

(tritt nach dem Fatboy)

Hätte ich gestern Abend nicht so tief ins Glas geschaut, dann hättest du dein blaues Wunder erlebt. Mich von Agamemnon und Odysseus ins Schlafgemach begleiten lassen. Du hast mich zum Affen vor meinen Gästen gemacht. Ist dir das eigentlich klar?

(Helena betrachtet ihre Nägel)

Menelaos:

(ballt die Fäuste)

Du wirst schon sehen ...

(In diesem Augenblick betritt Odysseus bestens gelaunt den Raum)

Odysseus:

Guten Morgen, ihr Lieben!

(keine Antwort)

Dicke Luft hier, scheint es, wie gut, dass ein noch dickerer Nord-Ost weht. Komm Menelaos, wir müssen los, die Geschäfte warten. Außerdem müssen wir zur Unterzeichnung des Vertrags pünktlich wieder zurück sein.

(Helena horcht auf)

Menelaos:

(mürrisch)

Ja, ja, ich mach mich fertig.

(zu Helena)

Halt dir mal einen Spiegel vor - du wirst erschrecken. Unter einer Ehe habe ich mir definitiv etwas anderes vorgestellt!!

(geht nach hinten ab, Odysseus bleibt bei Helena stehen)

Odysseus:

Dass du mir keinen Unsinn machst, Helena! Hast du gehört?

Helena:

Ich weiß nicht, wovon du sprichst. Menelaos wartet.

(Er packt sie am Arm)

Odysseus:

Doch, das weißt du sehr wohl. Reiß dich zusammen. Du bist eine griechische Fürstin, nichts anderes. Schlag ihn dir aus dem Kopf!

(an Mira)

Bring sie zur Vernunft, wir können keine Probleme mit den Trojanern brauchen. Das wäre unser Untergang.

(Mira nickt)

Odysseus:

Ich verlass mich auf dich, Mira!! Und eines solltet ihr nicht vergessen: Die Löwen. Menelaos ist zu allem fähig.

(Helena und Mira sind allein; Mira geht händeringend auf und ab)

Mira:

(flehend)

Herrin, bitte, beim Zeus, du darfst dich nicht auf ihn einlassen.

Helena:

Zu spät.

Mira:

Zu spät, wie das? Er ist erst seit gestern hier!

(Helena zuckt die Schultern)

Mira:

Redest du jetzt auch mit mir nicht mehr?

Helena:

Auch du verstehst mich nicht, wozu also die Worte?

Mira:

(leidenschaftlich)

H E L E N A, er ist ein trojanischer Prinz, der hinter allem her ist, was Beine hat. Versteh doch! Mehr ist nicht dahinter!

Helena:

Und das willst DU wissen?

(springt auf)

Weißt du denn, was Liebe ist? Echte, ungefilterte?

(lässt sich wieder auf ihren Stuhl sinken)

... Wohl kaum.

(Schweigen, Mira führt aufgebrachte Selbstgespräche; Helena träumt in den Tag)

(Plötzlich steht Paris im Raum; Helena springt auf, sie stehen sich gegenüber)

Paris:

Wir haben nur eine Wahl.

Helena:

Ich weiß.

Paris:

Bist du entschieden?

Mira:

Helena!!

Helena:

Ja.

Paris:

Warte am Burgtor, wenn der Mond über dem Horizont steht.

Helena:

Ich werde da sein.

Mira:

Helena!

(Sie umarmen sich stark und kurz, Paris rennt nach hinten, Mira bricht zusammen. Helena blickt in die Ferne)

7. Szene

Gold gegen Holz - Helenas Entschluss

Gleiche Figuren wie in Szene 2 (Menelaos schon wieder betrunken), im Hintergrund drei Kisten (in Goldpapier), Helena am rechten Rand vorne, in einen Umhang gehüllt, nur von den Zuschauern bemerkt.

Menelaos:

(rülpsst)

Werte, würdige Gäste aus dem fernen Griechenland. Heute kommen wir Eurer Bitte nach und sorgen dafür, dass Ihr auch künftig Hammel über dem Feuer braten könnt.

(lacht, alle sind gelöst und lachen mit)

Drei Kisten Gold habt Ihr uns über das Meer geschaukelt, dafür haben wir bereits zwei Schiffe mit herrlichem Olivenholz beladen.

Agamemnon:

Das beste, das wir in ganz Sparta finden konnten!

Odysseus:

Na, das will ich wohl behaupten!

Hektor:

(zu Paris)

Sollten wir das nicht lieber überprüfen? Vielleicht ist es ja billiger Abfall!

Paris:

(aufgeschreckt)

Was, jetzt noch? Es ist alles schon zur Abfahrt bereit. Damit bist du jetzt zu spät!

(Hektor blickt ihn irritiert an)

Hektor:

(an alle)

Ihr seht, wir haben die Kisten mit dem Gold unserer Vorfahren bis hierher tragen lassen, Ihr werdet staunen!

Agamemnon:

(zu Odysseus)

Und wenn die Kisten nur halb gefüllt sind? Sollten wir das nicht lieber überprüfen?

Odysseus:

Pssst. Hektor ist ehrlich. Diesem Paris allerdings würde ich nicht trauen.

Agamemnon:

Wie meinst du das?

Odysseus:

Gar nicht meine ich das. Vergiss es einfach.